

MIGUEL LOVERA

## IM WÜRGEGRIF DES AGROBUSINESS

ZUR ROLLE MONSANTOS IN PARAGUAY

Mehr denn je wird Paraguay vom Agrobusiness beherrscht. Für die kleinbäuerlichen ProduzentInnen, die Indigenen, aber auch für die Umwelt sind die Folgen verheerend. Sollte die geplante Übernahme von Monsanto, zentrales Thema auf der Bayer-Hauptversammlung am 28. April 2017, zustande kommen, würde sie den deutschen Chemiemulti zu einem übermächtigen Player in Paraguay machen, wo eine korrupte Oligarchie den Ton angibt. Diese war auch dafür verantwortlich, dass im Juni 2012 der progressive Präsident Fernando Lugo des Amtes enthoben wurde, nachdem er sich mit der Agrarwirtschaft angelegt hatte.

Seit Beginn des 16. Jahrhunderts ist Paraguay ein Vorposten des Imperialismus. Die spanischen Konquistadoren gründeten die heutige Hauptstadt Asunción im Jahr 1537 als Ausgangspunkt für ihre Expeditionen auf der Suche nach den sagenhaften Städten aus Gold im Inneren des Kontinents. Ihr Interesse galt einzig und allein diesem El Dorado. Sie waren nicht gekommen, um zu bleiben, die Beute sollte lediglich ihre Heimkehr vergolden. Doch außer einer üppigen Vegetation und den dort lebenden Menschen fanden sie nichts. Schon bald begannen sie deshalb, Viehzucht zu betreiben und die reichen Mate- und Holzvorkommen der Wälder auszubeuten. Zu jener Zeit wurde der Grundstein für die weitere Bestimmung des Landes als Rohstoffexporteur gelegt.

Die Siedler lernten, sich die fruchtbaren Böden und die Arbeitskraft der einheimischen Bevölkerung zunutze zu machen. Natur und Menschen wurden ausgebeutet, ohne einen Gedanken an die Zukunft zu verschwenden. Daran hat sich bis heute nichts geändert. In Paraguay existiert Extraktivismus in Reinkultur: Die Monokulturen entziehen den Böden ihre natürlichen Nährstoffe. Nichts wird zurückgegeben, alles wird herausgesaugt. Die Wälder werden abgeholzt, um für gewaltige Monokulturen Platz zu schaffen. Die gesamte Ernte geht in den Export. Die Produktion dient nicht dazu, die Bedürfnisse der Bevölkerung vor Ort zu stillen. Ihr Wissen über landwirtschaftliche Methoden wird ignoriert und durch importierte Techniken ersetzt. Diese bestehen hauptsächlich in der massiven Ausbringung von Agrargiften und der Mechanisierung, sodass selbst die einst benötigte Arbeitskraft wegfällt.

Die Siedler lernten, sich die fruchtbaren Böden und die Arbeitskraft der einheimischen Bevölkerung zunutze zu machen. Natur und Menschen wurden ausgebeutet, ohne einen Gedanken an die Zukunft zu verschwenden. Daran hat sich bis heute nichts geändert. In Paraguay existiert Extraktivismus in Reinkultur: Die Monokulturen entziehen den Böden ihre natürlichen Nährstoffe. Nichts wird zurückgegeben, alles wird herausgesaugt. Die Wälder werden abgeholzt, um für gewaltige Monokulturen Platz zu schaffen. Die gesamte Ernte geht in den Export. Die Produktion dient nicht dazu, die Bedürfnisse der Bevölkerung vor Ort zu stillen. Ihr Wissen über landwirtschaftliche Methoden wird ignoriert und durch importierte Techniken ersetzt. Diese bestehen hauptsächlich in der massiven Ausbringung von Agrargiften und der Mechanisierung, sodass selbst die einst benötigte Arbeitskraft wegfällt.

### SCHMUTZIGES SPIEL

Monsanto ist zweifelsohne einer der wichtigsten Akteure im Land, dessen Einfluss sich nicht nur auf die Ausgestaltung des eigenen Geschäftsmodells, sondern auch auf die Politik auswirkt. Viele BeobachterInnen stimmen überein, dass das Unternehmen im Vorfeld der parlamentarischen Entmachtung

Paraguay umfasst eine Fläche von 406.752 Quadratkilometern und liegt in der Mitte Südamerikas, umgeben von Argentinien, Brasilien und Bolivien. Das nationale Statistikamt gibt die Bevölkerungszahl für 2016 mit rund 6,7 Millionen Einwohnern an. Das Land wird durch den Rio Paraguay in eine östliche und eine westliche Region, auch Chaco genannt, geteilt.

Die landwirtschaftliche Produktion wird von den Großbetrieben beherrscht. In der letzten nationalen Erhebung aus dem Jahr 2008 sind 183.447 Landwirtschaftsbetriebe mit Flächen unter zehn Hektar (63,3% aller Betriebe) und einer Fläche von zusammengekommen 654.714 Hektar (2,1% der Gesamtfläche) verzeichnet, während 600

Großbetriebe (0,2%) über eine Fläche von insgesamt 12.654.779 Hektar (40,7%) verfügen.

Heute sind Soja und Fleisch die wichtigsten Exportprodukte. Für ihre Produktion wurden weite Teile der acht Millionen Hektar großen Wälder im Osten des Landes abgeholzt.<sup>1</sup> Die Flächen für den Sojaanbau umfassen inzwischen 3,3 Millionen Hektar und verdrängen zunehmend die kleinbäuerlichen und indigenen Anbaugelände. Auch in der Chaco-Region ist diese Entwicklung zu beobachten. Dort wird traditionell Viehzucht betrieben, die Expansion der Sojaproduktion führt zur weiteren Abholzung von Wäldern, um ausreichend Weideflächen für das Vieh zu schaffen.

zung von Präsident Fernando Lugo am 22. Juni 2012 eine entscheidende Rolle spielte.<sup>2</sup>

Der Bayer-Konzern, der als Hersteller von Agrargiften schon heute in Paraguay Einfluss besitzt, wird mit der Übernahme Monsanto auch deren «Kompetenzen» in Sachen Manipulation und Anstiftung zur Korruption übernehmen. Paraguay ist ein Paradebeispiel dafür, wie die umfassende und verheerende Einmischung der Agrar- und Chemiemultis in Politik und Wirtschaft des Landes funktioniert. Die Öffentlichkeitsarbeit verrichtet der Dachverband der Produzenten, die Unión de Gremios de la Producción (UGP), ein Zusammenschluss von Zulieferern, Aufkäufern, Exporteuren und den großen Agrarunternehmen, die riesige Monokulturen für den Export angelegt haben, insbesondere mit genverändertem Soja, Mais, Reis, Zuckerrohr und Sonnenblumen.

Die wichtigste Aufgabe der UGP bestand bislang darin, eine staatliche Kontrolle und Regulierung ihrer Mitglieder zu verhindern, wie sie die Nationale Behörde für Pflanzenschutz und Saatgut (SENAVE) forderte. Um staatliche Stellen davon abzuhalten, sich in die Geschäfte des Agrobusiness einzumischen, versorgte man deren Angestellte mit Schmiergeldern und unerlaubten Geschenken.

Zu Beginn der Amtszeit von Fernando Lugo (2008–2012) kam es zu ersten Unstimmigkeiten mit Monsanto, als die Regierung entschied, bestimmte gentechnisch veränderte Pflanzen nicht zuzulassen, weil man fürchtete, die Einführung von genmanipulierten Baumwoll- und Maissorten könnte negative Auswirkungen auf die gesamte Landwirtschaft Paraguays haben. Monsanto ließ sich davon nicht beirren und begann mit der massiven und illegalen Aussaat von ins Land geschmuggeltem Genmais. Gleichzeitig warnte das Unternehmen davor, ihre Pflanzen anzurühren – eine Kriegserklärung Monsanto an die Regierung Lugo. Deren Antwort erfolgte im Rahmen geltender Gesetze, welche die Zerstörung illegaler Anpflanzungen erlauben.

Im August 2012, nur wenige Monate nach dem «kalten Putsch», erfolgte die Genehmigung für die ersten beiden Sorten Monsanto-Genmais. Das Unternehmen ist mit einem Anteil von 26 Prozent Weltmarktführer bei Saatgut, gefolgt von DuPont Pioneer mit 18,2 und Syngenta mit 9,2 Prozent. Allein diese drei Firmen setzen 18 Milliarden US-Dollar im Jahr um. 75 Prozent des globalen Saatguthandels beherrschen die neun größten Unternehmen (neben den genannten zählen dazu die zum Limagrain-Konzern gehörende Vilmorin, die deutsche KWS, Bayer Cropscience, Dow AgroSciences und die japanischen Unternehmen Sakata und Takii), die zusammen jährlich 26 Milliarden US-Dollar umsetzen.<sup>3</sup>

### **MONSANTO GEWINNT, PARAGUAY ZAHLT**

Schon zwei Jahre zuvor war das Unternehmen erfolgreich gewesen, nachdem SENAVE die sogenannte Monsanto-Steuer infrage gestellt hatte, die auf jede Sojabohne zu zahlen ist, die das Land Paraguay verlässt. Doch handelt es sich dabei nicht etwa um eine offizielle Steuer, sondern um Lizenzgebühren (einige US-Dollar pro Tonne), die Zwischenhändler im Namen von Monsanto bei der Anlieferung der Sojaernte kassieren. Der Konzern begründete die Abgabe mit der Nutzung der Gentechnik und führte, unterstützt durch die Lobby der UGP, die Gebühren als «vernünftige» Praxis ein. Schon bald erwiesen sich Anbau und Export von ökologischem oder konventionellem, mit eigenen Samen angepflanztem Soja als unmöglich, da die Kosten für die Trennung der verschiedenen Arten zu hoch waren. Aufgrund

des Drucks von Monsanto wagte es das Kabinett nicht, einzuschreiten, und die Gesetzesinitiative auf Abschaffung dieser Praktiken scheiterte.

Weil Paraguay keinerlei staatliche Exportsteuern auf Getreide- und Fleischprodukte erhebt, bleibt der eigenen Bevölkerung von der landwirtschaftlichen Produktion nichts außer den mit der Herstellung verbundenen Kosten für Infrastruktur, Gesundheitsschäden und Umweltzerstörung. Und da zudem für die meisten landwirtschaftlichen Produkte die Rechnungslegung nicht in Paraguay erfolgt, können die Gewinne auch nicht besteuert werden und so teilweise in den nationalen Haushalt zurückfließen. Die Verquickung privater und staatlicher Interessen, die unter dem seit 2013 amtierenden Staatschef Horacio Cartes weiter perfektioniert wurde, ließ Paraguay zu einem regelrechten Steuerparadies werden.

Den Export besorgen ausschließlich große, internationale Zwischenhändler, allen voran Cargill mit 21 Prozent aller Aufkäufe, gefolgt von Sodrugestvo (16%) und ADM (12%),<sup>4</sup> die davon profitieren, dass Paraguay keine Exportsteuern erhebt.

### **VERLORENE ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT**

Die Nachteile für Paraguay sind jedoch nicht allein finanzieller Natur. Andere Auswirkungen sind noch gravierender. So beschleunigt der Anbau von Gensoja die Landflucht, ein Großteil der verdrängten Landbevölkerung migriert in die Armenviertel der Städte.

Die fortschreitende Verschlechterung der Lebensbedingungen auf dem Land sowie die immer häufigeren Übergriffe durch einheimische Großgrundbesitzer oder brasilianische Kolonisten haben dazu geführt, dass die Anzahl der Kleinbäuerinnen und -bauern und damit auch die Menge der für den Binnenmarkt produzierten Nahrungsmittel abgenommen haben. So hat sich die für die kleinbäuerliche Produktion nutzbare landwirtschaftliche Fläche in den letzten zehn Jahren um die Hälfte reduziert. Wurden 2002/03 noch auf 688.220 Hektar Baumwolle, Erdnüsse, Süßkartoffeln, Maniok, Bohnen, Erbsen, Paprika, Karotten, Mais und Obst (Ananas, Bananen, Mandarinen, Grapefruit und Zitronen) angebaut, so waren es 2014/15 nur noch 329.828 Hektar. Im selben Zeitraum stieg die von der Agrarindustrie genutzte Fläche für den Anbau von Soja, Weizen, Mais, Sonnenblumen, Zuckerrohr und Reis, einschließlich der Bewässerungsflächen, von 2.354.370 auf 5.402.509 Hektar an. Zwischen 2005 und 2015 nahm der Import von Gemüse und Hülsenfrüchten um rund 300 Prozent zu, beim Obst gar um 412 Prozent,<sup>5</sup> während die Sojaproduktion von sechs Millionen Tonnen 2007 auf neun Millionen Tonnen 2015 anstieg.<sup>6</sup>

Durch die fortschreitende Ausweitung der Soja-Monokulturen sieht sich die Bevölkerung der Vielfalt und Qualität ihrer traditionellen Nahrungsmittel beraubt und muss immer häufiger auf industriell gefertigte Nahrung zurückgreifen. Das hat zur Folge, dass die Familien einen Großteil ihres Einkommens für den Kauf von Lebensmitteln ausgeben müssen, die häufig von fraglicher Qualität und vor allem sehr teuer im Verhältnis zum Durchschnittslohn sind.

### **DEREGULIERUNG À LA MONSANTO**

Mitte 2010 hatte SENAVE dem damals amtierenden Präsidenten Lugo außerdem das Gesetz 3.742/09 vorgelegt, auch bekannt als «Agrargifte-Gesetz». Die UGP machte aber hinter den Kulissen und über die Medien so viel Druck, dass die Regierung das besagte Gesetz entschärfte. Einheimische

wie internationale Hersteller und Händler von Pflanzengiften hatten vor allem Anstoß daran genommen, dass vor einer Zulassung zunächst die Auswirkungen auf Umwelt, Mensch und Artenvielfalt geprüft werden sollten, und zwar unter gleichberechtigter Mitarbeit von Umweltamt und Gesundheitsministerium. Zusätzlich sollten die Anwender von Agrargiften verpflichtet werden, den Einsatz, die Uhrzeit, die Sprühmethode sowie das verwendete Produkt nachvollziehbar zu dokumentieren.

Am 21. August 2012 erließ Übergangspräsident Federico Franco schließlich ein Dekret – ein zum damaligen Zeitpunkt illegales Vorgehen –, das den kommerziellen Einsatz von zwei gentechnisch veränderten Baumwollsorten (BT und BT RR) zuließ und damit die Zuständigkeit der Nationalen Kommission für Biosicherheit unterließ. Im Folgejahr sank die Baumwollernte um 50 Prozent auf nur noch 40.000 Tonnen. Dabei hatte sich die Produktion zuvor dank der Investitionen und den Programmen zur Verteilung von Saatgut unter der Regierung Lugo gerade erholt. Ein weiteres Jahr später war die Ernte so gering, dass Baumwolle praktisch vollkommen von den Anbauflächen verschwand. Nur die Mennoniten in der Chaco-Region verfügen noch über Plantagen, auf denen sie schon seit Jahrzehnten Baumwolle für ihre selbstständige, ohne Maschinen betriebene Wirtschaft anbauen.

Aufgrund der gestiegenen Weltmarktpreise versucht die Regierung des im April 2013 gewählten Präsidenten Horacio Cartes, dem größten Profiteur des Staatsstreichs von 2012, heute die Baumwollproduktion wieder anzukurbeln. Doch es gibt kein Saatgut; unter den Herstellern hat sich angesichts der katastrophalen Ertragsausfälle bei den Monsanto-Sorten Ernüchterung breitgemacht.

Ebenfalls im August 2012 genehmigte die Übergangsregierung Franco zum ersten Mal den kommerziellen Einsatz der gentechnisch veränderten Maissorte VT Triple Pro, noch ein Produkt von Monsanto. In der Folge wurden weitere Genmaissorten zugelassen, welche die einheimischen Arten durch Einkreuzung kontaminieren könnten. Heute besteht ein sehr hohes Risiko, dass die schon in präkolumbischer Zeit von den Guarani-Indigenas gezüchteten Sorten auf diese Weise verunreinigt werden. Und in jüngster Zeit hat Monsanto bereits genveränderte Weizensorten aus Argentinien zur kommerziellen Nutzung eingeführt – ohne irgendeine Genehmigung von SENAVE. Lediglich das Paraguayische Institut für Agrartechnik, das sich hauptsächlich mit Forschung beschäftigt, gab seine Zustimmung.

Nach der Entmachtung von Fernando Lugo entzog sich das Agrobusiness jeglicher Kontrolle durch den Staat. Seit der Kolonialzeit sind die Behörden in Paraguay zutiefst korrupt und agieren im Interesse der Oligarchie; mit der abrupt unterbrochenen Amtszeit Lugos endete auch der erste Versuch, dies zu ändern. Zudem wurden Entwicklungs- und Sozialprogramme eingestellt, von denen große Teile der Bevölkerung profitierten. Monsanto konnte die Zulassung vieler gentechnisch veränderter Sorten erst nach dem kalten Putsch vom Juni 2012 durchsetzen.

### **GLYPHOSAT: DIE VERLORENE UNSCHULD**

Aktuell bedient die Landwirtschaft nahezu ausschließlich die internationale Nachfrage nach Soja und Fleisch. Von den 5,5 Millionen Hektar an nutzbaren Flächen werden 60 Prozent für den Anbau von Soja genutzt, 2015/16 lag die Ernte bei 9,2 Millionen Tonnen, von denen 13,2 Prozent nach Deutschland exportiert wurden, dem zweitgrößten Abnehmer nach

Russland (23,4%).<sup>7</sup> Dabei handelt es sich nicht um irgendeine Sojasorte, sondern zu 100 Prozent um das von Monsanto patentierte und gentechnisch veränderte Soja. Vertrieben wird es unter dem Namen Roundup Ready Soja, das gegen das Monsanto-Herbizid Roundup resistent ist. Dessen Hauptbestandteil wiederum ist das Breitbandherbizid Glyphosat. Das Mittel kann in gewaltigen Mengen zum Einsatz kommen, ohne die Sojapflanzungen zu beeinträchtigen.

Von Monsanto empfohlen ist die Verwendung von einem Liter Glyphosat pro Hektar. Durch die Ausweitung der Monokulturen sind inzwischen einige Pflanzenarten gegen das Herbizid resistent geworden. Die Antwort der Sojafarmer war einfach und drastisch: Sie haben die Dosis um das bis zu Fünffache erhöht. Aktuell werden in Paraguay mehr als 30 Millionen Liter Glyphosat pro Erntezyklus versprüht.

Um dem neuen Übel Herr zu werden, hat man zuletzt auch auf veraltete Agrargifte zurückgegriffen, die wegen ihrer Gefährlichkeit genau durch jenes Roundup-Mittel ersetzt worden waren. 2015 wurden in Paraguay etwa zwei bzw. neun Millionen Liter der Herbizide 2,4-D und Paraquat ausgebracht, deutlich mehr als noch 2014 (da waren es 1,8 bzw. 5,6 Millionen Liter).

Neueste Forschungen bringen Roundup mit zahlreichen negativen Auswirkungen auf die Umwelt und den Menschen in Verbindung. Die Folgen für die Böden seien verheerend: Glyphosat, eigentlich ein Biozid, mache die Äcker unfruchtbar, behindere die Entwicklung normaler Pflanzen und vernichte fast die gesamte Mikroflora und -fauna. Das Mittel steht auch im Verdacht, für den starken Anstieg der Krebserkrankungen in Paraguay verantwortlich zu sein. Daneben konnten unter anderem Hormonstörungen, eine Zunahme von Missbildungen und Schäden an Embryonen sowie Fehlgeburten bei Menschen und Säugetieren im Osten Paraguays nachgewiesen werden.

Am 20. März 2015 stufte die Internationale Agentur für Krebsforschung (IARC), eine Einrichtung der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Glyphosat erstmalig als «wahrscheinlich krebserregend» ein und änderte die Klassifizierung auf toxikologisch.<sup>8</sup> Damit bestätigte die wichtigste internationale Gesundheitsorganisation unter dem Dach der UNO, die bei ihren Äußerungen für gewöhnlich sehr zurückhaltend ist, die mutigen und entschlossenen Forscher, die schon seit Jahren zu ähnlichen Ergebnissen kommen, von den großen Pharma- und Agrochemie-Konzernen jedoch totgeschwiegen werden. Dass Glyphosat zu Krebserkrankungen, Missbildungen und Fehlgeburten führt, ist MedizinerInnen und engagierten WissenschaftlerInnen schon lange bekannt.

Ungeheure Umweltschäden entstehen aufgrund der Entwaldung Paraguays, die durch die Gensoja-Monokulturen vorangetrieben wird. Im östlichen Paraguay, wo ein Großteil des kommerziellen Sojas angebaut wird, wurden seit 2005 jährlich 400.000 Hektar Wald abgeholzt. Auch ein im selben Jahr erlassenes Gesetz, das die Abholzung in dieser Region verbietet, konnte eine Ausweitung der Anbauflächen nicht verhindern. Zu lukrativ ist das Geschäft bei Preisen von bis zu 500 US-Dollar pro Tonne Soja. Hinzu kommt, dass 80 Prozent dieser Flächen, zu denen auch die Grenzgebiete zu den Nachbarländern gehören, im Besitz von brasilianischen StaatsbürgerInnen sind,<sup>9</sup> und das, obwohl es gesetzlich immer noch ausdrücklich verboten ist, dass Ausländer Land in einem Abstand von weniger als 50 Kilometern zur Staatsgrenze besitzen.

Gegenwärtig führt die paraguayische Regierung gemeinsam mit dem Landwirtschaftsministerium der USA sowie VertreterInnen der Produzenten und Exporteure Experimente mit 300 Sojasorten durch, die unempfindlich gegen Trockenheit sind. Laut Luis Cubilla, dem Berater des Verbands der Sojaexporteure in Paraguay, ist es das erklärte Ziel, die Sojaanbaufläche im Chaco um weitere zwei Millionen Hektar zu erweitern.<sup>10</sup>

## DIE ABHOLZUNG IN DER CHACO-REGION

Der Vormarsch der Sojamonokulturen in Uruguay, Argentinien, Brasilien und dem Osten Paraguays hat zu einer Konzentration der extensiven Tierhaltung im Norden der Chaco-Region geführt, was wiederum eine massive Entwaldung mit sich brachte. Hiervon sind vor allem indigene Völker betroffen, deren Territorien dadurch verkleinert wurden oder ganz verschwanden. Derzeit fallen in der Chaco-Region jährlich bis zu 300.000 Hektar dem Kahlschlag zum Opfer. Die wenigen noch zusammenhängenden Waldflächen sind so klein, dass eine nachhaltige Bewahrung der Biodiversität unmöglich ist.

Vor nicht einmal zehn Jahren gab es in dieser Region noch rund 20 Millionen Hektar an ursprünglicher Vegetation. Doch dann setzte eine rasant ansteigende Nachfrage nach Rindfleisch ein, die bis heute andauert. Seitdem hat die Region sechs Millionen Hektar an Waldfläche verloren. Die verbliebenen Naturflächen sind stark fragmentiert, daher ist das Funktionieren ihrer Ökosysteme gefährdet.

Seit fünf Jahren wird vor allem in der nördlichen Chaco-Region vermehrt Soja angebaut. Die Versuchsphase ist zwar in einigen Gebieten noch nicht ganz abgeschlossen, doch ist dies weitaus mehr als nur ein zaghafter Anlauf. Der Anbau nimmt bereits beachtliche Flächen in Anspruch und wird sich in Zukunft ungebremst weiter ausdehnen. Dabei handelt es sich nicht um vereinzelte Vorgänge. Denn viele Investoren haben bereits herausgefunden, dass die Böden im Chaco, wo noch 13 indigene Völker leben, auch für Genmais bestens geeignet sind, und rechnen sich Gewinne aus, die jene der Viehwirtschaft noch deutlich übertreffen könnten.

Dieses Entwicklungsmodell, das auf gentechnisch verändertem Soja beruht, zerstört auch Leben in seiner einfachsten, ganzheitlichen und nachhaltigsten Form, wie es bei den Ayoreo zu finden ist. Diese in freiwilliger Isolation lebende indigene Bevölkerungsgruppe ist die letzte südlich des Amazonasbeckens, die diesen Status noch aufrechterhalten kann. Der Sojaanbau genau auf den Flächen, die von der natürlichen Vegetation noch übrig sind, bedroht die Lebenswelt der Ayoreo in Gänze. Immer häufiger werden Anzeichen für die Anwesenheit dieser indigenen Volksgruppe in der Nähe von Sojaanpflanzungen beobachtet. Das heißt, sie werden aufgrund von Aktivitäten aus einer ihnen fernen Welt eingepfercht in immer kleinere Gebieten, wo sie ihren traditionellen Lebensformen nur noch mit großen Anstrengungen nachgehen können.

Die Anbaugelände für Soja verdrängen die letzten zusammenhängenden Waldstücke und zerstören damit die natürlichen Lebensressourcen für die JägerInnen und SammlerInnen, insbesondere was ihren Zugang zu Wasser betrifft. Denn die Rodungen wirken sich auch auf Wasserlöcher, Bäche, alte Flussläufe, Feuchtgebiete und Flussniederungen aus, lassen sie zum Teil austrocknen und entziehen damit den Indigenen ihre Nahrungsgrundlage. Dies gilt insbesondere für das Chovoreca-Gebiet im Nordosten des Chaco, einer vergleichsweise feuchten Region. Schon bald werden

hier wohl Unmengen an Glyphosat und weitere Agrargifte in die Umwelt gelangen.

## WO BAYER DRAUFSTEHT, IST MONSANTO DRIN

In spanischsprachigen Ländern wirbt der deutsche Chemieriese mit dem Spruch «Si es Bayer es bueno» («Wenn es Bayer ist, ist es gut»). Doch schon bald wird es wohl heißen müssen: «Wenn es Bayer ist, ist es Monsanto.» Und das mit allem, was dazugehört: Umweltverschmutzung, Entwaldung, Verletzung von Menschenrechten, Korruption sowie Straflosigkeit und sonstige Übel. Ländern wie Paraguay, die dem Agrobusiness ausgeliefert sind, bleibt nur noch wenig Zeit für eine Wende. Ihre Böden werden ausgezehrt, ihre Gewässer verschmutzt, die Artenvielfalt schwindet und ihre Bevölkerung wird ausgebeutet.

Hiervon profitieren ausschließlich jene privilegierten Kreise, die an der Ausgestaltung und Kontrolle des herrschenden Wirtschaftssystems beteiligt sind. Für die erheblichen negativen Auswirkungen müssen hingegen die Gesellschaften aufkommen, in denen es umgesetzt wird. Den politischen und wirtschaftlichen Eliten Paraguays und ihren internationalen Verbündeten geht es einzig darum, ihre Privilegien abzusichern und das Land bis zum Letzten auszubeuten. Sie werden nicht aufhören, bis dieses Füllhorn versiegt ist.

Übersetzung: Frank Thomas

Miguel Lovera ist Koordinator der Iniciativa Amotocodie, einer Nichtregierungsorganisation, die sich der Umweltüberwachung in der Chaco-Region Paraguays widmet und Mitglied der Global Forest Coalition ist. Unter der Regierung von Präsident Fernando Lugo leitete er die Nationale Behörde für Pflanzenschutz und Saatgut (SENAVE).

---

Mehr Informationen zu Paraguay auf der Webseite des Regionalbüros der Rosa-Luxemburg-Stiftung in São Paulo: [www.rosaluxspba.org](http://www.rosaluxspba.org)

---

<sup>1</sup> Vgl. Lovera, Miguel: Meat from a Landscape under Threat: Testimonies of the Impacts of Unsustainable Livestock and Soybean Production in Paraguay, Global Forest Coalition y Brighter Green, Amsterdam/New York 2015, unter: <http://globalforestcoalition.org/wp-content/uploads/2015/01/GFC-BG-Livestock-Landscape-Threat-web.pdf>. Wichtig wird zunehmend auch die Drogenökonomie, siehe Weiss, Sandra: Die Paten von Paraguay, in: Le monde diplomatique, 8.12.2016, unter: <https://monde-diplomatique.de/artikel/15360601>. <sup>2</sup> Zum Verhältnis zwischen dem Agrobusiness, der Oligarchie und der Regierung Lugo vgl. auch Ezquerro-Cañete, Arturo/Fogel, Ramón: A coup foretold: Fernando Lugo and the lost promise of agrarian reform in Paraguay, in: Journal of Agrarian Change 17/2017, S. 279–295, unter: <https://doi.org/10.1111/joac.12211>, Dilger, Gerhard: Im Auftrag der Agrarmultis, in: WOZ – Die Wochenzeitung, 9.8.2012, unter: <http://www.woz.ch/1232/paraguay/im-auftrag-der-agrarmultis>; Dilger, Gerhard: Der perfekte Putsch, in: Le monde diplomatique, 12.4.2013, unter: <http://www.monde-diplomatique.de/pm/2013/04/12.mondeText1.artikel,a0051.idx,17>. <sup>3</sup> Vgl. Ribeiro, Silvia: Asalto corporativo a las semillas, ETC Group, 2014, unter: <http://www.etcgroup.org/es/content/asalto-corporativo-las-semillas>. <sup>4</sup> Vgl. <http://www.5dias.com.py/71286-paraguay-ya-export-32-millones-de-toneladas-de-soja-al-mes-de-mayo>. <sup>5</sup> Vgl. Benitez, Gerardo: Agricultura Familiar: ODM y Gasto Público, Asunción, Centro de Análisis y Difusión de la Economía Paraguaya, 2016. <sup>6</sup> Vgl. CAPECO: Área de Siembra, Producción y Rendimiento, unter: [www.capeco.org.py/area-de-siembra-produccion-y-rendimiento](http://www.capeco.org.py/area-de-siembra-produccion-y-rendimiento). <sup>7</sup> Vgl. [www.campoagropecuario.com.py/1333/rusia-es-el-mejor-mercado-individual-de-la-soja-paraguay](http://www.campoagropecuario.com.py/1333/rusia-es-el-mejor-mercado-individual-de-la-soja-paraguay). <sup>8</sup> Vgl. [www.iarc.fr/en/motocodice-centre/iarcnews/pdf/MonographVolume112.pdf](http://www.iarc.fr/en/motocodice-centre/iarcnews/pdf/MonographVolume112.pdf). <sup>9</sup> Vgl. <http://www.iniciativa-amotocodie.org/categorias/general/observatorio/norte-del-chaco/>. <sup>10</sup> Vgl. 5 Dias vom 18.6.2014.

---

## IMPRESSUM

STANDPUNKTE 7/2017 erscheint online und wird herausgegeben von der Rosa-Luxemburg-Stiftung  
V. i. S. d. P.: Stefan Thimmel  
Franz-Mehring-Platz 1 · 10243 Berlin · [www.rosalux.de](http://www.rosalux.de)  
ISSN 1867-3171 (Internet)  
Redaktionsschluss: April 2017  
Lektorat: TEXT-ARBEIT, Berlin  
Satz/Herstellung: MediaService GmbH Druck und Kommunikation